

ZUR

KRITIK DER NIBELUNGE

VON

MAX RIEGER



GIESZEN 1855
J. RICKERSCHE BUCHHANDLUNG

Vorwort.

Diese abhandlung beschäftigt sich mit der frage, welcher unter den handschriftlich überlieferten Nibelungentexten den vorzug der echtheit verdiene. die schriftsteller, welche diese frage neuerdings in einem dem bisher gegoltnen entgegengesetzten sinne beantwortet haben*), stützen ihre ansicht ganz auf den satz, dafs die Hohenems-Münchner handschrift einen schlechtern text biete als die St. Galler und diese wieder einen schlechtern als die Lafsbergische. diesen satz zu widerlegen und, mit gewissen einschränkungen, das grade gegenteil einleuchtend zu machen wird hier versucht. ein beweis, der auf der schätzung poetischer werte beruht, wird immer noch andre instanzen anzurufen haben als die blofse logik. aber der verfasser hat sich wenigstens bestrebt, keine urteile zu fällen, deren gründe ihm allzu sehr geschmackssache zu sein schienen, und stellen lieber massenhaft aus dem spiel gelassen, die er mit einem »doch offenbar« oder einer ähnlichen terroristischen berufung auf den gesunden sinn des lesers für seine ansicht hätte brauchen können.

Die frage ist von erschütternder wichtigkeit für alle freunde des gedichtes, für alle, die ihm noch eine zukunft als nationalem bildungsstoff in aussicht stellen möchten.

*) Holtzmann untersuchungen über das Nibelungenlied, Stuttgart 1854. Zarncke zur Nibelungenfrage, Leipzig 1854.

IV

von der lösung dieser frage hängt es ab, ob man die ausscheidung von interpolationen in Lachmanns sinne versuchen darf und welche ansicht man von der entstehung des gedichtes fassen wird; denn ein geschmack, der im Lafsbergischen texte nicht die überarbeitung warnimmt, wird auch die verschiedenheit des tones zwischen einzeln teilen des gedichtes nicht heraus hören, ohne deren eindruck jeder andre beweisgrund seine wirkung versagt. gewinnt die neue ansicht vom texte das Übergewicht, so werden die anhänger der alten mit schmerz auf die hoffnung verzichten, das gedicht je auf die dauer in die jugendbildung eingeführt, zum geliebten geistigen eigentum der kommenden geschlechter gemacht zu sehen, weil sie von seinem über und über entstellten texte eine wirkung nicht erwarten können, die bisher auch der gereinigste nicht getan hat.

Die auseinandersetzungen über die geschichte des gedichtes, welche Holtzmann an seine behandlung der textfrage geknüpft hat, haben bis jetzt keinen namhaften anhänger gefunden. man kann ihre widerlegung wol getrost dem eindruck überlassen, den sie selbst auf jeden, der einen begriff von wissenschaftlicher methode hat, machen müssen.

Seitdem in dieser sache durch Zarncke der einer wissenschaftlichen verhandlung geziemende ruhige und würdige ton angeschlagen worden ist, scheint es wolgetan, nur auf die sache sehend der persönlichen seite nicht mehr zu gedenken, die Holtzmanns hämischer ton gegen seinen toten gegner dem streite geben zu müssen schien.

Gießen im October 1854.

Inhalt.

	Seite
Unterschiede im strophenbestande	1
Unterschiede in der lesart	33
Die klage	88
Unterschiede in grundsätzen der verskunst	91
Zur emendation von A	101
Ergebnis	113

Zusätze.

Zu s. 18. 1064, 5—8 berichtet in aller unschuld eine handlung, die nach allen bisherigen voraussetzungen eine baare und natürlich nur durch schweren kampf durchzuführende gewalttat wäre. nur der hord gehört Kriembilden, land und leute dem sohne Siegfrieds, dessen vormund der grofsvater Siegmund ist. das *underwinden* geht aber hier so glatt ab wie beim horde und die gedankenlosigkeit des interpolators liegt auf flacher hand.

Zu s. 92. Holtzmann vermutet 1851, 1 als dem fehler von *C* zu grunde liegende ursprüngliche la. *dis ist min ein gomán*, ecce unicus meus mas, da aus einigen Notkerischen casusformen ein der zusammensetzung *gomman* gleichdeutiges abgeleitetes *gomen* oder *goman* vorauszusetzen ist. aber um auch nur metrisch möglich zu sein müste es doch *gomman* geheifsen haben, da *gomen* als verschleifte silbe die letzte hebung tragen würde.

Die unterschiede im stropfenbestande.

Der wert der verschiedenen überlieferten Nibelungentexte soll in der art und ordnung geprüft werden, dafs man vom reichsten derselben beginnt und immer den reicheren auf der folie des ihm zunächst stehenden minder reichen betrachtet. und zwar scheint es zweckmäfsig, zunächst durchweg die in den einzeln texten fehlenden und überschüssigen stropfen abzuhandeln, dann von vornen wieder anfangend ihre unterschiede in der lesart der gemeinsamen stropfen. um der untersuchung die möglichste unbefangenheit zu sichern ist nur insofern von einem feststehenden bilde des epischen stiles auszugehen, als man annimmt, dafs derselbe weder widersinn noch verworrenheit, weder albernheit noch plattheit zulafse. es ist nach möglichkeit so zu verfahren, als müfse das bestimmte schönheitsgesetz der Nibelunge aus einer solchen vergleichung der überlieferten texte erst ermittelt werden. nicht als würde damit der vorwurf wiederholt, dafs Lachmann mit vorgefafsten meinungen und mafsstäben ohne recht auf gemeine geltung ans werk gegangen, statt dieselben aus der arbeit zu lernen; es dünkt nur bei dem augenblicklichen stande der frage wünschenswert, dafs der betrachter einmal von jeder Lachmannischen voraussetzung absehe. nur mufs auch die freiheit von der entgegengesetzten voraussetzung erlaubt sein und nichts

auf billigung anspruch machen, das kein anderes verdienst hat, als jener günstig zu sein.

Ausfall
in C.

Dem überschufs, welchen *C* über die andern texte geltend macht, steht ein nicht unbeträchtlicher ausfall gegen über, ein umstand, der allein schon jeden gedanken an eine entstehung der kürzern texte durch nachlässige fortpflanzung von *C* ausschließt. diesem ausfalle wendet sich die erste betrachtung zu.

In den lücken von *C* tritt hier wie bei jeder folgenden gelegenheit vermöge der dankenswerten mitteilung Holzmanns die Wallersteinische hs. *a* für sie ein.

Zuerst die stropfen, deren auslafung dem texte zum vorteil gereicht.

25 ist ziemlich läppisch und stört durch das seltsame *im wunschten daz* sowie durch die ähnlichkeit der ausdrücke *er was nu só gewahsen daz er* u. s. w. und *nu was er in der sterke daz er* u. s. w. in ihrem v. 1 und 27, 1.

Ueber 96 s. Lachm. anm. sie ist unerträglich.

497, 5—8 und 498 zieht *C* in eine str. zusammen; das alberne motiv 497, 6. 7 fällt dadurch weg, dafs Hagen lieber der kammer pflegen, bei den frauen bleiben und ihr gewand behüten als die botschaft werben will; oder beabsichtigte der dichter gar eine allzu feine ironie gegen den verliebten Siegfried?

Ebenso für 499, 5—8 und 500 nur 1 str., wodurch man der grundlosen, offenbar nur wegen 498, 3. 4 erfundenen weigerung Siegfrieds los wird.

546 läfst noch einmal *dicke* umarmen und küssen, nachdem der ceremoniöse empfangskus 544, 4 erwähnt ist. die strophe ist sehr übel; aber *C* vermeidet den schaden nur halb, indem sie den lästigen inhalt in 545, 4 anbringt.

643. 644. Kriemhild wählt in ihren anteil dienstmannen Hagen und Ortwein; diese weigern sich ihr zu folgen. ein gern entberter, unbedeutender und sonderbarer zwischenfall.

994. 995. 1000, von den opfern für Siegfrieds seele, entbert man leicht, wie alle christlichen anhängsel. eigentlich störend ist aber nur die behandlung dieses gegenstandes an zweien verschiedenen stellen. die zweite allein wäre zu dulden, oder da *C* das opfer 999, 7. 8 nicht erwähnt, auch die erste. doch wäre in jenem fall die lesart *gote gediente* für *het gesungen* 996, 1 *C* unentberlich, um nicht die erzählung zu stören.

Für 1191—93 hat *C* das notwendige und zweckmäßige in nur einer str. vermieden wird dadurch die unschicklichkeit, das Rüdigers begleiter auf beschleunigung von Günthers antwort dringen, da diese doch von Kriemhilden zu erwarten ist; außerdem die breite angabe 1192, 4 nach 1191, 1.

1463 fehlt (in *a*) sehr erwünscht, es sind die beim auszug der Burgonden unglücklich angebrachten und sofort wieder vergessenen 1000 *Nibelunges helde*.

1525 entbert man (in *a*) leicht; unschicklich ist, dafs v. 1 die überfahrt als geschehen schweigend voraussetzt und doch wieder 1526, 1 sie als geschehen erwähnt.

1594 fügt sich nicht recht. 1593 handelt von der geschäftigkeit der frauen für ihren putz; 1595, 1 will sie der dichter einstweilen in dieser unmuße lassen; während in der zwischenstr. das ergebnis derselben fertig da zu stehn scheint. die str. würde nur in die empfangscene selbst passen.

1825 schiebt sich sehr unpassend zwischen die beiden str., worin Günther Volkern von seinem vorhaben abmahnt und dieser es ausführt.

2137 steht aufser allem zusammenhang und die kurze trockene antwort Rüdigers in v. 4 ist sehr schön.

Andre auslafungen sind nicht in dem sinne wie die bisherigen befsierungen zu nennen, bringen aber auch keinen nachteil mit sich.

Für 482—486 gibt *C* nur 2 stropfen, worin Brünhild einfach gold austeilen läßt und anordnet, dafs von ihrem schatze auch mitgenommen werden soll. nichts von dem lustigen zwischenfall mit Dankwart, um dessen willen dann auch 489 ausfällt. die str. des gem. textes sind hübsch und Brünhild soll nicht wie Holtzmann meint als geizig hingestellt, sondern Dankwart in einer belustigenden reckenhaften oder jugendlichen mafslosigkeit gezeigt werden. als motiv für die erzählung ist aber der vorfall vollkommen wertlos.

Den inhalt von 830, Günthers dank für die angebotene hilfe, gibt *C* kürzlich in 829, 4.

858 enthält nichts notwendiges; dafs Hagen Günther seinen mordplan mitgeteilt ist 848, 5—8 (*CId*) erledigt.

Zum nachteil der darstellung fehlen dagegen folgende str.

555, in der form ohne allen anstofs, ergänzt wünschenswert die schilderung des festlichen taglaufes.

609. 610 erzählen mit anmutigster ausführlichkeit, wie Siegfried und Kriemhild zärtlich beisammen sitzen, er plötzlich verschwindet und sie darüber erstaunt. dafür gibt *C* eine str., die in leeren schalen phrasen sich über beider zärtlichkeit verbreitet, um mit einer trocknen wendung auf das verschwinden überzugehn.

768 fehlt, weil in der ungehörigen str. 756, 5—8 (*CId*) bereits steht

war umbe uns alsô lange den zins versezzen hât
und 766, 4. 767, 4 *C* von beiden parteien der zins erwähnt wird. an allen diesen stellen ist er müfsig, nur 768 zweckmäfsig als beweisgrund Kriemhildens gegen die behauptete dienstbarkeit.

1812. 13, tadellose str., zieht *C* in eine zusammen, wodurch die erzählung trockèner wird; lächerlich ist aber der schlufsvers von *C*

dar umbe dô der edele stanche zurnen began
vor der äufserst zarten ermahnung Rûdegers in 1814.

1948 ist im interesse der deutlichkeit notwendig. der grund zum rate die toten hinaus zu schaffen ist dafs sie den helden beim folgenden streite nicht hinderlich vor den füsen lägen 1948, 1; wobei Geiselher seine zuversicht für diesen folgenden streit ausspricht. nur diesem grund und der gesinnung, womit er angeführt wird, kann Hagens lobspruch 1949 gelten, er ist albern, wenn beides nicht sehr deutlich hervortritt, und dies ist ohne 1948 nicht der fall.

Die frage und antwort in 2258 mufs notwendig einmal geschehen; sie schliesft sich auch gut an den zweifel in der str. vorher, wie von den streitmüden alle mannen Dietrichs sterben konnten; und so mufs man wol über die mangelnde vermittlung mit 2259 weg sehen.

1971. 72 sind durch ein offenes versehen in einander geronnen.

Es handelt sich nun um die str., die *C* vor den übrigen texten voraus hat. Ueber-
schufs
in C.

Wieder mögen diejenigen voran stehn, deren zutritt dem texte zum vorteil gereicht.

22, 5—8, eine andeutung von Siegfrieds jugendthaten, wird man in diesem zusammenhange gerne sehen.

Auch 324, 5—8, insofern sie in notwendiger verbindung steht mit der gestalt von 2—4, die *C* gibt und die nach inhalt und form unvergleichlich besser ist als die gem. La. dafs die mannen dem könig zur verehlichung raten ist ein stehender epischer vorgang, zu dem jedem die beispiele einfallen.

Ohne dafs Günther 601, 5—8 auf die erlittene unbill schildernd zurückkommt ist durchaus keine veranlassung, dafs Siegfried, der eben sich zur abhilfe der not anheischig gemacht hat, in der gem. str. 601, 9—12 bemerkt, ihm sei es heint besser gegangen, und sein versprechen wiederholt.

Die 3 stropfen, die für 1654. 55 stehn, meiden den übelstand, das Kriemhild die gäste bereits vom fenster aus kommen sieht, während sie 1657, 3. 4 noch im feld lagern.

1817, 5—8 sagt ausdrücklich, was 4 etwas dunkel andeutet, das Kriemhild von dem Buhurd einen anlaß zur ermordung der gäste erwartete.

1963, 5—8 läßt Etzels helden sein leid mit ihm beweinen, worauf dann Volkers spottrede in der folgenden str. nach C ausdrücklichen bezug nimmt. die stelle dürfte dadurch noch schärfer werden.

2094, 5—8 gibt das motiv und einen lebendig ausmalenden zug hinzu; 1—4 allein könnte etwas knapp erscheinen.

Die lange reihe von str., die nun aufgezählt werden, liegt zwischen den grenzen des im besten falle gleichgiltigen oder erträglichen und des wegen schwäche oder verkehrtheit des inhaltes und mitunter der form unbestreitbar verwerflichen.

44, 5—8 macht sich breit mit kriegstaten Siegfrieds in fremden reichen, von denen die sage nichts weiß.

94, 5—8, wenn doch einmal Balmung genannt sein soll, bewirkt dies weit besser als im gem. texte 96; doch stört sie empfindlich den hier so raschen kraftvollen ton.

130, 5—8 bringt bei, das sich die frauen nach dem namen des schönen fremden erkundigten; im zusammenhang einer so weichlich stilisierten stelle genießbar.

271, 5—8 leitet Ortweins rat zur verherrlichung der hochzeit durch eine aufforderung Günthers ein.

327, 5—8. Günther und seine mannen saßen einst bei einander und besannen sich auf eine frau für ihn. damit man weiß, bei welcher gelegenheit Günther die rede in 328 gehalten habe.

372, 5—8 Günther spricht sein wolgefallen über die burgen an Brünhilden küste aus.